

geben, die in ihrer Macht steht, so — so wird es zu solcher Selbstaufopferung Zeit seyn."

Die socialen Beziehungen des Geschlechtes machen oft den Mann zum Bösewicht — öfter noch zum Schwächling.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Ein Abend bei Constanzen.

Constanzens Herz schwamm in ihren Augen, als sie an jenem Abend Godolphin erblickte. Sie war allerdings, wie Saville bemerkt hatte, durch allgemeine Höflichkeitssitte gezwungen gewesen, unsern Helden einzuladen; und obwohl das Zusammentreffen einige Verlegenheit mit sich führte, wird doch gewiß Jeder voraussetzen, daß Constanze dabei mehr Vergnügen als Schmerz empfand. Sie war durch Lord Crpinghams Tod tief erschüttert worden. Beide Eheleute waren nicht übereinstimmenden Gemüths, allein die Vornehmen haben vor Unbemittelten den Vortheil voraus, daß bei ihnen Mann und Weib gesonderter leben können; so daß es unter ihnen keine Veranlassung zum Hasse gibt, und daß Gleichgültigkeit das kälteste Gefühl ist, das zwischen ihnen aufkommen kann.

Noch in der Blüthe ihrer Jugend und im Zenith ihrer Schönheit, sah Constanze sich jetzt unabhängig. Sie wußte sich im Besitze des Reichthums und Ranges, der ihren früheren Ansichten für unerläßlich gegolten hatte,

und war nunmehr im Stande, diesen Besitz mit demjenigen zu theilen, den sie dazu ausersehen mögte. Wie so natürlich wendete bei diesem Gedanken sich ihr Herz zu Godolphin zurück! Und als sie nun, obzwar verstohlen, in sein Gesicht blickte, während er in einiger Entfernung von ihr saß, und seinerseits ebenfalls in ihrem Antlitze nach Zeichen der Erinnerung an Vergangenes forschte, ward sie tief gerührt von der Veränderung, die, wie gering sie Anderen auch scheinen mogte, mit ihm durch die Jahre vorgegangen war; und als sie nun der Erschütterung gedachte, die bei seinem Zusammentreffen mit ihr an ihm wahrgenommen worden war, gab sie ihr Herz ganz und gar der Milde hin, indem sie sich selber den Flüstervorwurf machte: „Du bist die Ursache dieser Veränderung!“ Alle Gluth — alle Inbrunst seines damals noch nicht befestigten Gemüths, die, als sie ihn das Letztemal sah, aus seinen Augen und Mienen redete, war für immer dahin. An die Stelle seiner sonst so glänzenden Unterhaltungsgabe und des Ernstes in seinen Mienen und Geberden war eine ruhige, ebene und schwermuthsvolle Gelassenheit getreten. Seine Stirn zeigte Furchen des Denkens; und sein nach den Schläfen hin dünner gewordenes Haar verhehlte nicht mehr durch seines Wuchses Ueppigkeit die Blässe seiner Stirn.

Die anfänglich zertheilte und verstreute Unterhaltung ward allmählig allgemeiner. Constanze und Godolphin wurden zu Theilnehmern daran gemacht.

„Es ist unmöglich,“ sagte Lexterer, „das Leben in

einem südlichen Klima mit dem zu vergleichen, das wir in kälteren Ländern führen. Es führt eine Indolenz, ein Sichgehenlassen, eine philosophische Sorglosigkeit mit sich, die dadurch erzeugt wird, daß wir unter milderer Sonne und abgesondert von dem Ehrgeize und den Zwecken unserer Landsleute leben; wodurch wir mindestens in eine Gemüthslage versetzt werden, die uns für immer von der Heimath scheidet. Es ist als umtönte uns eine fortwährende Musik — als umringte uns eine andere Lebendigkeit — als wiegten wir uns in einem sanften, trägen, wollüstig romantischen Gefühle, das uns abgeneigt macht thätig zu seyn, ja, nur uns zu regen. Nicht genug, daß ein Aufenthalt in Italien dem Wachsthum unseres Ehrgeizes unfreundlich ist, er erstickt sogar beinahe den Keim desselben.“

„In der That, er läßt uns zu nichts Anderem als zur Liebe tüchtig seyn,“ sagte Saville, „welches denn eine Beschäftigung ist, die uns den Albernsten unserer Gattung gleichstellt.“

„Alberne können nicht lieben,“ fiel Lady Charlotte ein.

„Um Verzeihung, Liebe und Albernheit sind Synonyma in mehr als Einer Sprache,“ entgegnete Saville.

„In der That,“ bemerkte Godolphin, „die Liebe, auf welche Sie Beide anspielen, ist nicht Streitens werth.“

„Und welche Liebe wäre das?“ fragte Saville.

„Erste Liebe,“ rief Lady Charlotte; „nicht wahr, Mr. Godolphin?“

Godolphin wechselte die Farbe, und sein Blick be-

gegnete den Augen Constanzens. Constanze seufzte ebenfalls und blickte nieder. Godolphin schwieg.

„Wohlan, Mr. Godolphin,“ sagte Lady Charlotte, „antworten Sie mir; ich appellire an Sie.“

„Nun dann,“ sagte Godolphin, indem er sich bemühte mit Fassung zu reden, „erste Liebe hat vor Allem den Vorzug, daß sie sich gewöhnlich getäuscht sieht, und durch Sehnsucht stets lebendig erhalten wird.“

Sein Ton durchdrang das Herz Constanzens; auch sprach diese während des übrigen Theils des Abends nur selten noch, und wenn sie es that, geschah es mit ersichtlicher Anstrengung.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Constanzens unverminderte Liebe zu Godolphin. — Ihre Reue und ihr Hoffen. — Das Capitol. — Die verschiedenen Gedanken Godolphins und Constanzens bei Anblick desselben. — Constanzens zarte Ausdrücke.

Durch alles, was Constanze von Anderen über Godolphins Lebensweise, seitdem sie ihn nicht gesehen hatte, hörte, ward ihre lange gehegte Theilnahme an seinem Gesichte erhöht. Sein Umherstreifen, sein langes Fernseyn von Städten, welches so angesehen ward, als brachte er seine Tage in gänzlicher und dunkler Einsamkeit hin (denn Ort und Genossenschaft seiner Einsamkeit waren nimmer kund worden,) dachte Constanze sich im Verein